

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Inhalts-Verzeichnis des 24. Heftes.

Text.	Seite	Illustrationen.	Seite
Josef Oswald. Frühlings-Streiche. Humoreske	545	R. Hardmeyer. Vierzehn Kopfleisten und eine Umrahmung	545/52
Pictor Hardung. Ströme. Gedicht	549	A. Pettefli. Beim Rüben in Zürich	553
Lina Hug. Palmsonntag und Ostern in St. Petersburg	554	St. Petersburg. Die Staats-Kathedrale, Admiralspalast, Newsky-Prospekt, Eingang zur Eremitage, Marienplatz	554/58
Dr. R. Zimmermann. Geborgen. Gedicht	559	H. Meyer-Cassel. Kopfleiste	560
Jakob Böhler. Das Bergdorf. Erzählung. (Fortsetzung)	560	Siegriif-Herder. Davosplatz. Internat. Wettstitteln in Klosters.	Beil. 93
" " Fastnachtsfeuer. Gedicht	568	Karrikatur	Umschlag
F. Bopp. Am Bächli bi-ni g' gange. Gedicht	568	Alexander Gavard	Umschlag
Alexander Gavard	Umschlag		

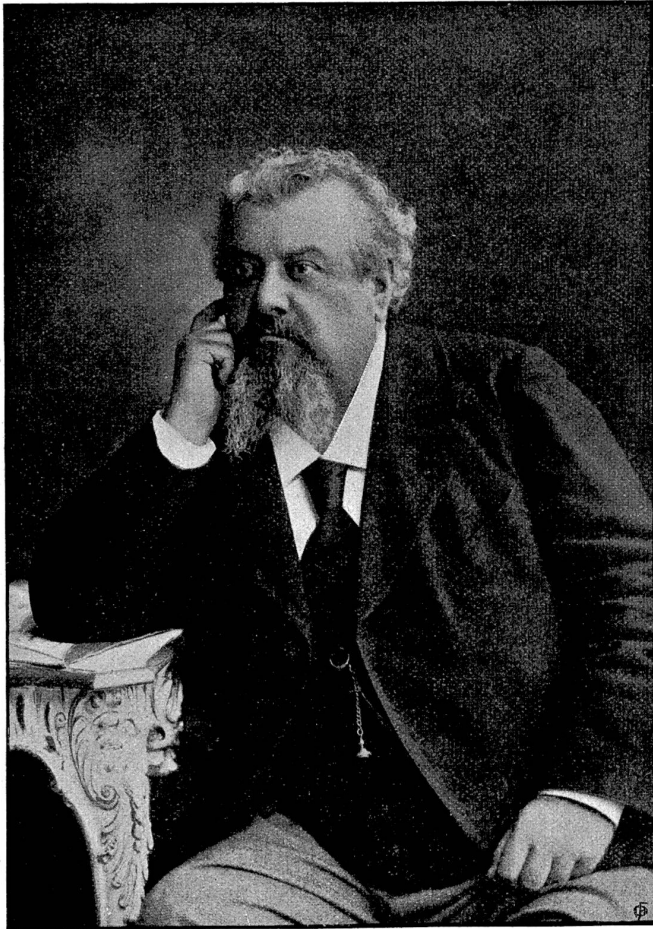
Titelblatt.

Meili, Zürich. Gensfäger.

Alexander Gavard.

1845—1898.

Mit Bild.



Alexander Gavard.

Mit Alexander Gavard ist eine der markantesten Persönlichkeiten aus der Reihe unserer schweizerischen Staatsmänner dahingefchieden. Seine kraftvolle Gestalt hatte etwas Impo- nierendes. In seiner Beredsamkeit, die ein sonores Organ mit Schärfe der Argumentation verband, lag etwas von dem rhetorischen Pathos, das mehr und mehr in den Ratsjalen dem Stil des Geschäftsmannes weicht. Als Mitglied des Genfer Staatsrates und der Bundesversammlung war A. Gavard im ganzen Vaterland bekannt. Eine Skizze seines Lebensganges ist daher hier wohl am Plage.

Alexander Gavard wurde am 25. März 1845 zu Versly- Certour als Sohn eines Lehrers geboren. Er selbst stand schon im 19. Jahr nach durchlaufenem Gymnasium im Lehramt. Ein Aufenthalt in Deutschland machte ihn mit der deutschen Sprache vertraut. Seine Lehrthätigkeit am Collège von Genf lenkte

die Aufmerksamkeit Carterets auf ihn und dieser berief ihn 1874 als Sekretär in das Erziehungsdepartement. Von 1872 bis 1877 war Gavard Mitglied des Gemeinderates von Carouge und 1877 wurde er in den Staatsrat gewählt. Als Direktor der öffentlichen Arbeiten, die er zehn Jahre lang leitete, wurde er insbesondere wegen des Baues der Straße von St. Georges viel angefeindet. Dazu kam, daß er sich bei der Unterrichtsreform von 1886 mit dem alten Führer der radikalen Partei, Carteret, entzweite. Als Gavard 1887 das Unterrichtsweisen übertragen wurde und Carteret trotz Widerstrebens das Departement des Innern übernehmen mußte, erfolgte jener Bruch der Radikalen von 1889, der Gavard seine Stellungen im Staatsrat und im Ständerat, dessen Präsident er 1887 gewesen, kostete. Die acht folgenden Jahre waren für den gestürzten Magistraten mit mancherlei Sorgen verbunden. Eine Stelle im Ausland, die ihm angeboten wurde, schlug er aus, auf den Sieg seiner Partei und seiner Politik hoffend. Ein Jahr lang vertrat er Professor A. Daquet als Lehrer der Geschichte an der Akademie zu Neuenburg; daneben widmete er sich journalistischer und wissenschaftlicher Thätigkeit. Eine Frucht dieser letztern ist die umfangreiche Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, die vor wenigen Wochen erschienen ist. Mehrere Jahre redigierte er das hauptsächlichste pädagogische Blatt der Westschweiz, L'Éducateur, und während der Landesausstellung von 1896 leitete er mit Geschick die Ausstellungszeitung, le Journal de l'Exposition nationale. Ein Umschwung der Parteiverhältnisse in Genf führte Gavard 1896 in den Ständerat und 1897 an die Spitze der Genfer Regierung zurück; doch bald zeigten sich Spuren eines Herzleidens, die immer beängstigender wurden. Noch am 26. November v. J. präsiidierte er den Staatsrat; einige Tage darauf begab er sich an die Riviera, wo er Ruhe und Erholung zu finden hoffte. Am Abend des 28. November machte in Nizza, wo er mittags 2 Uhr gut angekommen war, ein Herzschlag seinem Leben ein schmerzloses Ende. Die Kunde von seinem unerwarteten Tode rief in Genf große Bestürzung hervor. Die Bestattung, die auf Staatskosten am 4. Dezember 1898 stattfand, wurde zu einer glänzenden Ehrung des einst viel angefeindeten Mannes, dessen Verlust Freund und Gegner beklagten.

Was A. Gavard die Popularität sicherte, die er genoß, war die Leutseligkeit seines Wesens, die Arbeitslust und die Kraft seiner Beredsamkeit. Die hauptsächlichsten Arbeiten auf gesetzgeberischem Gebiet, die sich an seinen Namen knüpfen, sind: der Bericht über die Aufhebung der religiösen Genossenschaften, die Ausharmachung der Wasserkräfte, die Expropriation im Interesse der Öffentlichkeit, die Fusion der Westbahnen, die Schmalpurbahn im Kanton Genf, besonders aber die Reform des Unterrichtswezens mit Betonung des Handarbeitsunterrichts und der beruflichen Bildung, sowie die Sorge für die ver- wahrloste Jugend und die Altersversicherung. Eine Reihe von pädagogischen Schriften stammen aus seiner Hand. In der engern Heimat war er eine Stütze der christkatholischen Kirche. Als Mitglied der Bundesversammlung nahm er im Eisenbahn- gezeß erst eine eigenartige Stellung ein, stimmte aber schließlich für den Ankauf; lebhaft interessierte er sich für die Ver- sicherungsgesetze gegen Unfall und Krankheit.

Die engere Heimat verliert in A. Gavard einen beliebten und angeesehenen Staatsmann, und die ganze Schweiz betrauert in ihm einen hervorragenden Bürger und guten Patrioten.

F.

Zürich's weltberühmte

Seidenstoffe

für Straßen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten mit Garantieschein für gutes Tragen in unerreichter Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie, Zürich.